

MOSER, Maria Katharina/PRÜLLER-JAGENTEUFEL, Gunter/PRÜLLER-JAGENTEUFEL, Veronika, Gut(e) Theologie lernen. Nord-Süd-Begegnung als theologisches Lernfeld (Kommunikative Theologie 10), Matthias-Grünewald-Verlag, Ostfildern 2009, 207 p., kt. 22,90 Eur[D], ISBN 978-3-7867-2709-5.

Das Austauschprojekt *Sandiwaan* der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien und des Inter-Congregational Theological Center in Manila (Philippinen), durch das seit 1994 Gruppen österreichischer Studierender die Philippinen und Gruppen philippinischer Studierender Österreich besuchten und sich dabei einem intensiven Begegnungs- und Lernprozess stellten, bildet den Ausgangspunkt und die Grundlage für diesen Band. Das Kunstwort „*Sandiwaan*“ aus der Sprache Tagalog, gebildet aus den Wortstämmen *isa* („eins“) und *diwa* („Geist“), bedeutet „in einem Geist sein“ (9, Anm. 6) und steht für eine existentiell und interkulturell bedeutsame Lernerfahrung. *Gut(e) Theologie lernen* – diesem Anspruch versucht das hier beschriebene und reflektierte Projekt gerecht zu werden. Bereits in der Einleitung (9-20) werden vier Dimensionen guten theologischen Lernens angesprochen, die das Rückgrat von *Sandiwaan* bilden: Inhalt, Aneignung, handlungspraktische Option und Spiritualität (vgl. 10-14).

Der erste Teil (23-122) stellt *Sandiwaan* als Beispiel guten theologischen Lernens vor und folgt einer Methodik, die eine Befragung der TeilnehmerInnen (anhand von fünf Leitfragen) sowie eine Selbstbeforschung der LeiterInnen und AutorInnen umfasst. Betont werden der Stellenwert gelungener Aneignung und die Orientierung an Erfahrungen, was ermöglicht und umgesetzt wird durch *exposure*, das „Eintauchen in die Realität der Armen“ (46), und *sharing*, das „emotionale und intellektuelle Verarbeiten der aktuellen Erfahrungen“ (49). Greifbar werden diese Einstellungen durch ein Bild, das eine Teilnehmerin für die möglichen Standorte theologischen Denkens entwarf (vgl. 56): Ausgehend von einem See, auf dem ein schwerer Sturm tobt, der ein kleines Boot mit einigen Insassen heftig in Bedrängnis bringt, und einem Berg, der neben dem See liegt, können Standorte des Theologietreibens bzw. Handelns (1) auf der anderen Seite des Berges angesiedelt sein, wo man vom Sturm nichts mitbekommt; (2) auf dem Gipfel des Berges, von wo aus man das weit entfernte Problem beobachtet; (3) am Ufer des Sees, wo man Erste Hilfe leisten kann; oder (4) im Boot selbst, um gemeinsam mit den bedrohten Menschen ums Überleben zu kämpfen. An diesem vierten Standort ist die Hermeneutik von *Sandiwaan* angesiedelt, das die Teilnehmenden mit den Grenzerfahrungen „Fremdheit und Armut“ (64) konfrontiert und eine „kontextuelle Theologie mit Orientierung an der Option für die Armen“ (43) mit sich bringt.

Im zweiten Teil (123-154) wird *Sandiwaan* als Projekt „Kommunikativer Theologie“ vorgestellt, einem von Matthias Scharer und Bernd Jochen Hilberath initiierten Modell einer existentiellen und praxisorientierten Vermittlung theologischen Denkens. Entsprechend diesem kommunikativen Prozess „wird das

ganze Leben – das eigene wie auch das der anderen – als *locus theologicus* begriffen“ (127), ebenso wie die „interkulturelle Begegnung“ (134). Entscheidend für das Verständnis dieses Lernprozesses der Glaubenskommunikation, der detailliert dargestellt wird (vgl. die Prinzipien von TZI [142-144] und die Differenzierung von Beteiligungs-, Deutungs- und Reflexionsebene [147]), ist die Spannung zwischen Vertrautheit und Fremdheit, die sich kommunikativ nicht aufheben lässt: „Nicht Homogenität und Harmonie, sondern Differenz, Konflikt und Provokation sind für die theologische Kommunikation konstitutiv“ (139). Genau diese Dimension des Lebens erfuhren die TeilnehmerInnen von *Sandiwaan* sowohl in der Auseinandersetzung mit der ihnen fremden Kultur als auch in der Erfahrung des Zusammenlebens in der Gruppe hautnah; zum einen zerbrachen Klischees und Ideale bezüglich des „Eigenen“ und des „Fremden“, zum anderen wurde dadurch eine realistischere Weltwahrnehmung möglich. „Ein solcher Prozess fordert von allen TeilnehmerInnen Präsenz und Empathie, die Bereitschaft, die fremde Realität zu sehen, aber auch, durch den Blick der anderen die eigene Realität neu wahrzunehmen“ (153).

Der dritte Teil (155-198) zeichnet das Profil einer von *Sandiwaan* geprägten Theologie nach, ausgehend von der interkulturellen Spannung zwischen der „Beziehungsorientierung des philippinischen Weltbilds und seiner Werte“ (161) und dem westlichen „Ideal des autonomen Menschen, der sein Leben autark und frei von Bindungen führt“ (163). Überlegungen zur Bedeutung der „*Opción por los pobres*“ – was eigentlich ein „*Mit-Für*“ meint, d.h. „dass man sich *für* die Armen einsetzt, indem man es *mit* ihnen tut“ (176) – und zu einer neuen Ortsbestimmung von Kirche und Theologie, die einen „Wechsel von der Utopie zur Verortung“ (185) erfordert, beschließen den Band, der als „gut“ und „wahrhaftig“ letztlich eine Form von Theologie ansieht, „die das Fragmentarische widerspiegelt und an den Brüchen und Wunden dieser Welt aushärt“ (192).

Dieses Buch ist ein lebendiger Anstoß dazu, Theologie in der Welt von heute zu treiben und vor allem die interkulturelle und befreiende Dimension christlicher Glaubensverantwortung konkret wahrzunehmen. Besonders hervorzuheben ist die gelungene Verbindung von konkreten Erfahrungen, präzisen Informationen und differenzierten Reflexionen. Es werden keine idyllischen Szenarien entworfen, sondern fremdkulturelle Auseinandersetzungsprozesse aufgezeigt, die die TeilnehmerInnen gehörig herausforderten. Dabei wird immer wieder eine Erfahrung deutlich, die auch *theologisch* von fundamentaler Bedeutung ist: „In der Begegnung mit dem Fremden wird man sich selbst fremd, wird man sich selbst zur Frage“ (70). So sehr sich die vorliegenden Überlegungen zum *Sandiwaan*-Programm von kulturellen Schablonen distanzieren, so wenig wird allerdings die „Überzeugung, dass Theologie am Beginn des 21. Jahrhunderts nicht primär durch die kritische Vernunft des radikal zweifelnden Subjekts herausgefordert wird, sondern vielmehr durch die Frage, wie sich die Botschaft vom Anbrechen des Reiches Gottes für die Menschen unserer Zeit glaubhaft be-

währen kann“ (131), allen einleuchten, die sich darum bemühen, im Kontext einer durch die *europäische Aufklärung* geprägten Gesellschaft gut(e) Theologie zu lehren und zu lernen. Aber genau die hier aufgezeigte Spannung weist nochmals auf jenes interkulturelle Lernfeld hin, das dieser Band in hervorragender Weise für die theologische Auseinandersetzung bearbeitet hat.

Franz Gmainer-Pranzl

SCHRELJÄCK, Thomas (Hg.), Theologie interkulturell. Glaubenskommunikation in einer gewandelten Welt, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2009, 263 p., geb. 39,90 Eur[D], ISBN 978-3-506-76510-9.

Das 20jährige Jubiläum von „Theologie interkulturell“ (gegründet 1985 am Fachbereich Katholische Theologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main) war Anlass zu einem internationalen Forschungssymposium, zu dem alle ehemaligen Gastprofessorinnen und -professoren eingeladen waren. Was Hans Kessler und Hermann Pius Siller im Vorwort zum ersten Band der Reihe „Theologie interkulturell“⁵ programmatisch formulierten, ist in einer von

- 5 Die bisher erschienenen Bände der Reihe „Theologie interkulturell“ (Thik) dokumentieren eine beeindruckende Breite der Auseinandersetzung: Bén  zet Bujo, Afrikanische Theologie in ihrem gesellschaftlichen Kontext (Thik 1), Düsseldorf 1986; Francis X. D’Sa, Gott der Dreieine und der All-Ganze. Vorwort zur Begegnung zwischen Christentum und Hinduismus (Thik 2), Düsseldorf 1987; Benigno P. Beltran, Philippinische Theologie in ihrem kulturellen und gesellschaftlichen Kontext (Thik 3), Düsseldorf 1988; John D’Arcy May, Christus Initiator. Theologie im Pazifik (Thik 4), Düsseldorf 1991; Juan Carlos Scannone, Weisheit und Befreiung. Volkstheologie in Lateinamerika (Thik 5), Düsseldorf 1992; Enrique Dussel, Von der Erfindung Amerikas zur Entdeckung des Anderen. Ein Projekt der Transmoderne (Thik 6), Düsseldorf 1993; Thaddaeus T’ui-Chieh Hang, Das kosmische Jen. Eine Begegnung von Christentum und Konfuzianismus (Thik 7), Frankfurt 1993; Wladimir Iwanow, Russland und das Christentum (Thik 8), Frankfurt 1995; Robert J. Schreiter, Die neue Katholizität. Globalisierung und die Theologie (Thik 9), Frankfurt 1997; Luis Gutheinz, China im Aufbruch. Kultur und Religionen Chinas und das Christentum (Thik 10), Frankfurt 2001; Felix Wilfred, An den Ufern des Ganges. Theologie im indischen Kontext (Thik 11), Frankfurt 2001; Paulo Suess, Weltweit artikuliert, kontextuell verwurzelt. Theologie und Kirche Lateinamerikas vor den Herausforderungen des ‚dritten Subjekts‘. Zeugnisse, Analysen, Perspektiven (Thik 12), Frankfurt 2001; Haruko K. Okano, Christliche Theologie im japanischen Kontext (Thik 13), Frankfurt 2002; Mary John Mananzan, Religionen und Frauen in Asien. Wege zu einer lebensf  rdernden Spiritualität (Thik 14), Frankfurt 2004; Nazaire Bitoto Abeng, Afrikanische Mythen, Riten und Lebensformen in der Begegnung mit Islam, Christentum und Moderne. Das Beispiel Kamerun (Thik 15), Frankfurt 2005; Francis X. D’Sa, Regenbogen der Offenbarung. Das Universum des Glaubens und das Pluriversum der Bekenntnisse (Thik